

Redaktion
und Expedition:
Reißgasse
Nr. 14.
Inserate
Eine dreifaltige
Garmondseite 120.
Inseraten-Austräge
müssen im vorbinnen
zahlbar werden

Bistritzer Wochenchrift

Abonnements-
Preis
mit beiden Beilagen
ganzi loco: K. 8.80
mit Zustellung 9.60
p. Post K. 10. halb-
und vj. der hiernach
erfallende Betrag.
Ohne „Deconom“
K. 8.00, vj. 40, vj. 200
weniger. 1 Kr. 20 p

mit den Beilagen:

Illustriertes Unterhaltungsblatt und Der Deconom.

Amtsblatt des Besztercze-Naszoder Comitates.

Erscheint jeden Sonntag und wird in der Wohnung des Redacteurs, Reißgasse Nr. 14, ausgegeben.

44. Nummer.

Bistritz, den 27. Oktober 1901.

XXX. Jahrgang.

Mißliche und anstößige Zustände in der nächsten Umgebung unserer Stadt.

Es wird für die Regulierung, Reinhaltung und Verschönerung unserer Stadt zwar alljährlich recht viel Geld ausgegeben, doch genügt dies noch lange nicht, um alles Widerliche und Anstößige aus der nächsten Stadtumgebung wegzuschaffen. Man müßte gründlicher mit der Abräumung und Entfernung alles Unpassenden vorgehen, wenn unser Städtchen auch nach außen hin ein modernes Aussehen bekommen soll.

Das schöne Wetter der letzten Tage ladet jung und alt zu Spaziergängen ein, und wer nun bei einem solchen Erholungsgang um die Stadt alles genauer ins Auge faßt, der wird gar vieles finden, das aus Gesundheits-, Anstands- und Verkehrsrücksichten durchaus nicht mehr paßt.

Wir treten bei der Kunstmühle aus dem Stadtgebiete hinaus und wenden uns dem oberen Promenadenende zu. Die Gehwege der Allee sind zu sehr beschattet, man liebt im Spätherbst den Sonnenschein, deshalb einschließen sich manche Spaziergänger durch die Rubagasse den Schieferberg zu betheiligen und auf diesem weiter ausgedehnten Rundgang Erquickung zu suchen. Was bietet sich aber dem Auge und der Nase der Spaziergänger dar, wenn sie in die obere Ziganie und die Rubagasse eintreten?

Die ekelregende Gasse der Ziganie, sowie der dort herrschende Gestank sind ja altbekannte Dinge, die wir nicht näher zu beschreiben nötig haben. Wir fragen aber die Häupter unserer Stadt: paßt es und ist es vereinbar mit dem fortgeschrittenen Gewissensstand der Gegenwart, daß hier ganz nahe am Stadt- und Promenaden-Gebiet so ein Schmutz und Unrat auf öffentlichem Geh- und Fahrwege geduldet wird? Wir geben gerne zu, daß unsere Stadtgemeinde gegenwärtig keine Mittel hat, um die Superabundanz der Ziganie abzulösen und daß es daher noch ziemlich lange dauern kann, bis dieser Schmutzwinkel verschwinden wird. Aber so viel könnte doch geschehen, daß man die Bewohner der Ziganie zwingt, den durch dieselbe führenden Geh- und Fahrweg nicht durch alle möglichen Abfälle zu verunreinigen. Das Statut über die Reinhaltung der Stadt scheint aber behördlicherseits in der Ziganie nicht gehandhabt zu werden; denn sonst würde und könnte hier nicht eine so widerlich auffallende Unordnung herrschen. Das unumgänglich Nötigste wäre, den Fahrweg durch Ueber-

schotterung und Gassen trocken zu legen, damit die Passage selbst bei ungünstiger Witterung erträglich gemacht werde.

Die Rubagasse ist durch die massenhafte Zufuhr aus der Waltersdorfer-Schulzischen Dampfzäge zu einer der belebtesten Vorstadtstraßen geworden. Der Menschenverkehr ist hier vom oberen Budakthale aus ein so reger wie auf keiner anderen Vorstadtstraße. Aus diesem Grunde sollte der Senndorf-Romanbudafer Komitatsstraße eine größere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Vor allem wäre der Straßkörper häufiger und dichter zu beschottern, damit sich bei Regenwetter ein so massenhafter Straßensot nicht bilden könnte. Außerdem müssen die Straßengräben an mehreren Stellen tiefer geleert und der Abfluß des Regenwassers geregelt werden. Doch dies gehört ja nicht in den Wirkungskreis unserer Stadtbehörde, sondern in den des k. Bauamtes.

In der Rubagasse befinden sich aber noch andere mißliche und anstößige Zustände, deren Behebung dringend notwendig erscheint. Da treten zunächst, wenn man aus der Ziganie hinauskommt, zwei nicht näher zu beschreibende Häuser in Erscheinung, die schon seit Jahren ein öffentliches Vergerniß erregen. Die Herren Stadtväter sollten alle Hebel in Bewegung setzen, um das fütlich Unzientliche aus diesen Häusern zu entfernen.

In zweiter Reihe wäre auch eine Beschotterung des Gehweges auf der Sonnenseite sehr notwendig.

Und nun wenden wir uns der entgegengesetzten Seite der nächsten Stadtumgebung zu. Die sogenannte Adleßische oder Neue Gasse — wegen ihres schlechten Zustandes auch Burengasse genannt — befindet sich, wie es stadtbekannt ist, in einem unbeschreiblichen Zustande. Bei Regenwetter entsteht dort ein so tiefer Straßensot, daß die Leute nicht aus den Häusern herausretten können. Schon seit Jahren wird über den heillosen Zustand dieser Gasse geklagt und trotzdem geschieht nichts, um dem Uebelstande abzuhelfen. Mit 40—50 Jahren Schotter könnte zur Not wenigstens ein Gehweg hergestellt werden, was gar keine übermäßige Ausgabe verursachen würde.

Die Konferenz der „Duell-Gegner“ zu Leipzig.

die am Sonntag geschlossen worden ist, hat von neuem das Augenmerk aller Gebildeten auf die Duell-Ansitte gelenkt. Unter dem Vorsitz des Fürsten Karl zu Löwenstein-Wert-

heim fand die Konferenz statt, zu welcher sich zahlreiche Gegner des Duells eingefunden hatten, u. a. Graf Blettenberg, Prof. Schobler (Mainz), Oberbürgermeister Antoni aus Fulda, Syndikus von Böniat aus Halberstadt, Herr v. Rudis aus Halberstadt und Rechtsanwalt Rumpff, München, Dr. Bachner, der bekannte Parlamentarier, u. a. m.

So lebenswert an und für sich das Vorgehen der Duell-Gegner ist, so traurig ist es, daß ein Erfolg fast ausgeschlossen scheint, so lange nicht von oben herab die strengsten Strafen für die Duellanten festgesetzt werden. Das Jahr Festung oder weniger hat als Strafe nichts zu bedeuten, denn meist tritt bald Begnadigung ein, während ein Offizier, welcher ein Duell ablehnt, beim Militär unmöglich wird und nur noch auf eine Zivilstellung Aussicht hat. Das sind schlimme Zustände, aber leider bestehen sie. Die Fürsprecher des Duells führen zu ihrer Rechtfertigung an, daß:

Treitschke das Duell als das unentbehrliche, letzte Mittel gegen die Verwilderung der Gesellschaft bezeichnet und daß

Greif sich über die Entwicklung des modernen Duells im 16. Jahrhundert geäußert habe: „Für Beleidigungen der Privatethik bot der Staat keine Genugthuung.“

Das mag vom Gelehrtenstandpunkt sehr gut gedacht und geschrieben sein, wo bleibt aber die Privatethik des Bürgers? Wenn er sie auf dem Wege des Duells verschaffen wollte, so käme er ganz wo anders hin als auf die Festung, für den Bürger soll eben das Gesetz ausreichend sein. Und dies ist der wunde Punkt für die Masse der Staatsbürger. So lange man mit zweierlei Maß mißt, wird der Bürgermann immer nur begreifen, daß er Staatsbürger zweiter Ordnung ist und daß seine Ehre weit hinter der Ehre des Offiziers, des Adels und der studierten Leute zurücksteht.

Tagesnachrichten.

Aus dem Verordnungsblatt für das k. u. k. Heer. Verordnungen des k. u. k. Reichs Kriegsministeriums: Ernannt wird zum Assistentenarzt-Stellvertreter, anlässlich der Ableistung der zweiten Hälfte des Präsenzdienstes, der einjährig-Freiwillige Mediziner, Doktor der gesamten Heilkunde: Kamillo Foramitti des 63. Infanterie-Regiments beim Garnisonsspital Nr. 1 in Wien. — Transferiert wird der Hauptmann erster Klasse Wladimir Terbojewic vom 63. zum

F u e i l l e t o n

Capreser Rache.

Original-Novelle von Kurt Cassau.

(Fortsetzung.)

Jetzt erschien der schwarze Pablo und bot der Trauernden Geld an, wenn sie in Verlegenheit sei. Margherita nahm es und fragte dann:

„Warst Du nicht dabei?“

Pablo nero zuckte mit keiner Wimper und entgegnete: „Ja doch; schreie es nur nicht aus! Er war am Strande, ich im Boote! Die Sache war geschehen, ehe ich von den Fässern auffahren konnte. Ich meine, man hat uns verraten!“

„Wer sollte das gethan haben?“

Pablo meinte:

„Ich habe Verdacht auf einen Burschen in Massa; wenn es sich bestätigt, dann —“

„Weißt Du mir die Hand zur Rache?“

„Gewiß!“

„Und Du gibst ihm den Todesstoß?“

„Bei der Madonna!“

„Gut, ich traue Dir!“

Im Leichenzug des Doppelbegräbnisses befand sich „des Anstandes wegen“ auch Julien Colombier.

Aber die Blauröcke waren seit diesem Tage ihres Lebens nicht mehr sicher; sie kamen, Colombier zähneknirschend, um ihre Vergebung ein.

III.

Margherita Venti arbeitete seitdem in den Olivenen und Wignen der Insel. Nie sah man das Mädchen lachen, Sonntags weilte sie auf dem Friedhofe an „seinen Gräbern“.

Als sich das Gerücht verbreitete, die Douaniers würden verlegt, zunächst Depesse, fuhr Margherita am

nächsten Sonntag nach Massa hinüber. Sie suchte das hübsche Haus Pablos auf.

Als Pablo nero die edle Gestalt heranschreiten sah, zog freudiges Hoffen durch sein Herz, aber er legte sein Gesicht in ernste Falten und fragte:

„Womit kann ich dienen, bella Margherita?“

„Laß das!“ erwiderte sie. „Ich bringe Dir Dein Geld zurück! Hier!“

„O behalte es!“ bat er.

Sie seufzte, erwiderte dann aber:

„Bruno, so sei es für ein Denkmal, das ich ihm setzen lasse!“

Pablo hätte mit den Zähnen knirschen mögen; immer der Tote, der Tote!

„Noch eins“, fuhr sie dann fort, „willst Du mir jetzt die Hand zur Rache leihen?“

„Wie ich versprach!“

„So ist es Zeit; er wird die Insel bald verlassen!“

„So muß er sterben!“

„Colombier hatte keinen Teil daran“, gab sie zu und blickte wie abwesend in die Ferne, „ihn darfst Du schonen! Er leitete die Hausjuchung bei mir, als das Unglück geschah!“

Pablo lächelte überlegen:

„Ihr Weiber bleibt doch immer Kinder“, sagte er, „merkst Du denn nicht, daß es eine abgekartete Sache war, Dich zu hindern, ihm zur Seite zu stehen?“

Sie machte große Augen und entschied dann:

„So — sterben sie Beide!“

„Und Du, Margherita?“

„Ich arbeite!“

„Weißt Du, daß ich um Deine Zukunft besorgt bin? Man bleibt nicht ewig jung und gesund!“

Sie blickte forschend auf:

„Meinst Du, ich sollte Dich ehelichen?“

Er nickte aus:

„Nicht so ganz, Margherita, d. h. später, wenn

Dein Schmerz sich gelegt hätte, wäre ich vielleicht auf diese Idee gekommen; doch —!“

Sie nickte und gab dann zu:

„Wenn Du mir den Beweis bringst, daß die Mörder durch Deine Hand gefallen, so ziehe ich als Wirtschaftlerin in Dein Haus; nicht wahr, Du suchst eine solche? Genau ein Jahr später werde ich Dein Weib!“

„Margherita!“

Er unterdrückte das emporlohnende Gefühl rasch und entgegnete:

„Du hältst Wort, bei der Madonna?“

„Bei der Madonna?“

„Bruno!“

„Lebe wohl!“

Sie ging so kalt wie Eis, aber Pablo triumphierte:

„Es gelingt! Endlich, endlich bin ich am Ziel! Freilich, viel ist zu thun!“

Er verfiel in tiefes Sinnen. —

Einige Tage darauf befand sich Colombier an der kleinen Marina, wo er vor Langweile nach Seesögeln schöpfte. Bei dieser Beschäftigung umschlich ihn ein halbwüchsiger Junge, der ihn schließlich anredete:

„Seid Ihr Mister Colombier?“

„Ja!“

„Habt ihr nicht einst etwas mit dem schwarzen Pablo gehabt?“

Der Beamte sah den Schlingel forschend an, aber derselbe hielt die Musterung aus und fuhr fort:

„Ich habe auch etwas mit ihm gehabt und möchte ihn gern in die Abergro mit eisernen Vorhängen bringen!“

„Ach!“

„Ja, ich habe ihm redlich gedient, wenn die englischen Schiffe — na, gleichviel, aber er hat mich betrogen!“

„Ei!“

„In nächster Nacht will er beim Salto di Timbori für 5000 Dukaten Waren aufwinden lassen!“

„Wer's glaubt!“

(Schluß folgt).

6. Inf.-Reg. (Budapest). — In die Reserve wird überfegt der Oberleutnant Johann Mayer des 63. Infanterie-Regiments (Aufenthaltsort Hermannstadt) beim Uebertritt in den Zivil-Staatsdienst. — In den Ruhestand wird versetzt der Oberleutnant Erwin Raab des 63. Infanterieregiments.

Bitte um milde Gaben. Wieder naht der Winter, die böse Zeit, in welcher die Armut noch viel drückender ist als sonst, da möchte denn der ev. Frauenverein frühe schon Vorsorge treffen, um mit warmen Kleidern den Nothleidenden beizuhelfen zu können. Es ergeht daher an alle die, bei welchen abgetragene, aber noch brauchbare Kleidungsstücke — namentlich für Kinder — unbenutzt liegen, die bittliche Bitte, solche an die Vorsteherin, Frau Auguste Fischer, gelangen zu lassen, wo sie wohlthätigen Zwecken zugeführt werden sollen. **Distrikt im Oktober 1901.**

Reformationsfest. Heute wird in der ev. Kirche das Reformationsfest gefeiert, wobei Stadtpfarrer Gottlieb Bubaker die Festrede hält.

Bestellung. Der Justizminister hat zum ständigen stellvertretenden Untersuchungsrichter im Bereich des Distriktsgerichtshofs Gerichtsrat Arpad Kerekes ernannt.

Im Raasdorfer Bezirk wurden zu zwei Kongregationsmitgliedern gewählt: Ladislav Pap, Georg Pletos, Johann Ghetie, Dr. Emil Whillipian, Julius Balesa, Severus Mureschianu, Albert Vincze, Franz Valika, Johann Jüngling, Georg Verit, Josef Ulrich.

Verlobungen. Der Oberleutnant in der Reserve des 63. Infanterie-Regiments Johann Mayer hat sich mit Fräulein Irene Klavdie Josefa Jäger in Torda verlobt.

Der Rektor der ev. Volksschule in Waltersdorf, Friedrich Hochsmann hat sich am 24. d. M. mit Fräulein Minna Esallner verlobt. — Fleischhauer Oskar Binder hat sich mit Fräulein Elise Zehner verlobt.

Trauungen. Am vorigen Samstag wurde der Hilfsingenieur des hiesigen l. Bauamtes Karl Heinrich Esallner mit Fräulein Henriette Decani, am gestrigen Sonntag Riemermeister Robert Knoll mit Fräulein Regine Berger kirchlich und standesamtlich getraut. Morgen findet die Trauung des Majors im l. u. l. Infanterie-Regiment No. 2 Josef Zimmermann mit Fräulein Ida Böhm, der Tochter des Klein-Distriktschefen ev. Pfarrers Michael Böhm, statt.

Gestern wurde der cand. der Theologie Heinrich Wachner mit Fräulein Gertha Schuller, der Tochter des pens. Waisenamtspräsidenten Friedrich Schuller, getraut.

Der Rechnungs-Unterschied des 63. Infanterie-Regiments Eduard Gürtelich ist gestern mit Fräulein Luise Sellner getraut worden.

Todesfälle. Der Ludwigsdorfer ev. Volksschullehrer Johann Thomae ist am 19. d. M. in Waltersdorf im Alter von 40 Jahren gestorben. Am 23. d. M. starb Frau Regine Gitsch geb. Martelmäß im Alter von 54 Jahren.

Die Ausbesserung unserer Feldwege ist in einer eigentümlichen Weise erfolgt. Anstatt mit Schotter dieselben namentlich für Tau- und Regenwetter fahrbar zu machen hat man die aus den Straßengraben ausgehobene Erde auf die Feldwege ausgebreitet und dadurch dieselben ganz entschieden verschlechtert. Bisher gab es Strecken, die eine Schotterbasis hatten und zu jeder Jahreszeit ziemlich gut fahrbar waren. Durch die nun aufgetragene Erde sind auch die besten Feldwege verdothen worden. Nicht Erde und Schlamm, sondern Schotter brauchen unsere Feldwege!

Man hebt doch alljährlich von den Grundbesitzern für die Erhaltung und Herstellung der Feldwege 20 Kr. per Joch ein und doch geschieht im großen Ganzen wenig oder gar nichts. Uns ist keine einzige Strecke der Feldwege bekannt, von der man sagen könnte, sie sei in einem entsprechend guten Zustande.

Generalversammlung. Die Distrikts freiwillige Feuerwehr hält am 2. November abends 8 Uhr im kleinen Saale des Gewerbevereinshauses eine außerordentliche Generalversammlung. Den einzigen Gegenstand bildet die Berathung über die Feier des fünfundsiebenzigjährigen Gründungsfestes der Distrikts freiwilligen Feuerwehr.

Gesetzesveröffentlichung. Das Amtsblatt vom 18. d. M. veröffentlicht als Gesetzartikel 27 vom Jahre 1901 die Bestimmungen des im Juni 1897 in Washington zustande gekommenen Universal-Postvertrages, der die Sanktionierung Sr. Majestät am 25. September 1901 erhalten hat.

Die nächstjährigen Kaisermanöver werden — wie gemeldet wird — in Siebenbürgen und zwar in der Umgebung von Schäßburg und Eckels-Idwarhely zwischen den Truppen des Hermannstädter XII. Korps und des Temesvarer VII. Korps stattfinden.

Budget der Stadt Schäßburg. Nach dem Präliminare der Stadt Schäßburg für das Jahr 1902 belaufen sich ihre Einnahmen auf 206.329 K 44 h, die Ausgaben 230.759 K 10 h, Abgang 2442 K 66 h, zu dessen Bedeckung eine 30%ige Kommunalumlage mit 24500 K präliminirt wird, wozu sich ein Kaffeesteuer von 70 K 34 h ergibt.

Ein neuer Erfolg siebenbürgischer Weine. Das Preisrichterkollegium der vom südbungarischen landwirtschaftlichen Verein in Temesvar veranstalteten Ausstellung für Bodenprodukte hat der bekannten Schäßburger Firma Josef B. Leutsch für ausgestellte Weine das Ehrendiplom zuerkannt.

Für Spezerei- und Kolonialwarenhandl. Der Minister des Innern hat eine Verordnung herausgegeben, bezugnehmend auf Spezerei- und Kolonialwaren nur in dem Falle am Markt feilgeboten werden dürfen, wenn der Verkäufer ein selbständiger Kaufmann ist und ein Gewerbezeugnis besitzt.

Die Dedenburger Bau- und Bodenkreditbank hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Kontierung bei der falligen Bank hat sehr traurige Ergebnisse geliefert. Die Kassen sind leer, die Depots sind verschleppt, zum Theile verkauft oder verpfändet. Man hat es mit großem Vertrauensbruch zu thun, den sich der Direktor des Bankinstituts

zu Schulden hat kommen lassen. Der Direktor Schladerer schaltete in der Bank unumschränkt; seine Mitdirektoren brachten ihm das größte Vertrauen entgegen, so zwar, daß — wie verlautet — einer von ihnen vor ungefähr zehn Tagen auf seine Realitäten 150.000 K aufnahm und diesen Betrag der Bau- und Bodenkreditbank zur Verfügung stellte. Von dieser Summe findet sich keine Spur, über deren Verwendung fehlt jeder Nachweis in den Büchern. Der Gesamtschaden, der durch den Zusammenbruch herbeigeführt wurde, wird auf über zwei Millionen Kronen geschätzt. Zumeist ist Dedenburg beteiligt, denn weder in Wien noch in Budapest hat das Institut einen wesentlichen Kredit genossen. Die eigentliche Ursache des Zusammenbruchs ist bis in das Jahr 1889 zurückzuführen; damals hatte Direktor Schladerer eine große Spekulationsoperation unternommen, die mit einem Verlust von mehreren Hunderttausend Gulden endete. Diesen Verlust hat Schladerer durch falsche Bilanzen zu verdecken gewußt, ohne daß die Verwaltung eine Ahnung von der wahren Sachlage hatte.

Zur Obstausfuhr. In Hamburg sind Äpfel aus Ungarn gegenwärtig sehr gesucht, so daß auf dem dortigen Markt große Mengen unserer Äpfel Absatz finden würden. Interessenten können die Namen von zwei in Betracht kommenden Hamburger Einfuhrhäufern durch das kön. ungar. Handelsmuseum (Dienst, Wägenring 32) erfahren.

Warenerwerb an den Viehmärkten. Der l. ungar. Handelsminister hat gestattet, daß hinfert an den Viehmärkten außer Rindern, Seilerwaren und Pferdebedeckung auch die Erzeugnisse der Wagner verkauft werden dürfen.

Arbeitsvermittlung in Schäßburg. Der Schäßburger Gewerbeverein hat nun auch eine Vermittlungsstelle für Arbeiter und Arbeitnehmer errichtet. Die Vermittlungsstelle wird mit vorwiegender Berücksichtigung der Interessen der Gewerbevereinsmitglieder die Arbeitsvermittlung kostenlos besorgen und beginnt ihre Thätigkeit am 1. November d. J. Da die Arbeitsvermittlungsanstalt es sich zur Aufgabe machen wird, nicht nur auf den Schäßburger Platz ihre Thätigkeit zu beschränken, sondern sich in gegenseitige Verbindung mit den Arbeitsvermittlungsstellen in Kronstadt, Hermannstadt und Distrikt zu setzen gedenkt, so wird sowohl für Arbeitgeber, als auch für Arbeitnehmer reichlich Gelegenheit geboten sein, ihre Bedürfnisse zu befriedigen.

Botha doch entschläft! Dem Burengeneral Louis Botha ist es abermals geg. idt, den Engländern zu entkommen. Dies geht selbst aus einer aus englischer Quelle stammenden Nachricht hervor, nach welcher aus New-Castle vom 17. Oktober folgendes gemeldet wird:

Botha hat sein Kommando aufgelöst und überläßt es den einzelnen Abteilungen, so gut sie können, zu entkommen. Er selbst dagegen hat nahe bei Piet Relief eine Lücke in den Linien der englischen Truppen benützt und sich den Weg nach dem Norden gebahnt.

Ein Leser eines Londoner Blattes stellt nach den Meldungen vom Kriegsschauplatz für Botha, der auch diesmal den Engländern wieder entschläft ist, folgende Zeittafel auf: „Sonntag: er ist gesteckt; Montag: seine Bewegungen werden genau beobachtet; Dienstag: er ist in die Enge getrieben; Mittwoch: er ist umringt; Donnerstag: er sitzt in der Klemme; Freitag: er wird hart bedrängt; Sonnabend: er ist todt.“

Von Rab und Fern. In Dees hat in der vorigen Woche ein Brand gewüthet, der zwei große Mietshäuser in der Nähe des Hauptplatzes in Asche legte. Das Feuer war in einer Holzkammer entstanden. — Am 15. d. M. abends explodirten auf dem Bahnhof der egl. Staatsbahn in Schäßburg Petroleumgase, die sich in einem leeren, ungeschlossenen Reservoiren angesammelt hatten, infolge unvorsichtiger Annäherung eines brennenden Lichtes, wobei der dienstthuende Bahnschlosser zu Boden geschleudert wurde und schwere Verletzungen erlitt. Der Unglückliche wurde in bewußtlosem Zustande vom Platze in den Wartesaal des Bahnhofes getragen und nach erfolgter nötiger Hilfeleistung ins Komitatshospital geschafft. — Am Freitag gab in Kronstadt in der Coſtinaſſe ein gewisser Florea Majlath auf das Wirtshaus des George Lupjan mehrere Revolvergeschüsse ab, die glücklichweise niemanden verletzten. Es ist nicht erwiesen, ob man es mit einem Mordanschlag oder mit dem Erzeß eines Betrunknen zu thun hat. — Die Temesvarer Polizei hat vier serbische Artillerie-Unteroffiziere verhaftet, die in voller Uniform über Pancsova eingetroffen waren. Die Unteroffiziere gaben an, sie seien desertirt, weil sie seit Monaten keine Löhnung erhalten hätten. Da bezüglich der Desertire mit Serbien kein Auslieferungsvertrag besteht, sind sie wieder freigelassen worden.

Aus dem statistischen Jahrbuch der ev. Landeskirche A. B. Die Zahl der Pfarrgemeinden unserer ev. Landeskirche beträgt 251, die der Diasporagemeinden, die vom Reiseprediger versehen werden 17, darunter 3 mit je einem ordinierten Lehrer. In diesen 268 Gemeinden und somit in der Diaspora wohnen 216,225 ev. Seelen A. B., um 4286 mehr als im Jahre 1895, mit 245 Pfarrern, 152 Predigern, 15 ordinierten und 571 nicht ordinierten Lehrern. Von den 245 Pfarrern sind 17 zugleich Lehrer; von den 152 Predigern sind 94 zugleich Lehrer, so daß unsere Landeskirche gegenwärtig nur noch 58 eigentliche Prediger zählt. Die Kleinkinderpflege ist 26 Kindergärtnerinnen und 76 Kinderbewahrerinnen anvertraut; die Krankenpflege 29 Krankenpflegerinnen. Schulpflichtige Kinder zählt unsere Landeskirche 34,108, die Schule besuchende Kinder 35,534, d. h. es besuchen 1426 nicht evangelische Kinder unsere Schulen. Der Seelenzahl nach rangieren unsere größten Kirchengemeinden wie folgt: Hermannstadt mit 10.911 Seelen ev. A. B., Kronstadt 6641, Schäßburg 5149, Distrikt 5021, Mediasch 3365, Sächsisch-Regen 3189, Zeiden 2983, Agnetshelm 2638, Heltau 2383, Mühlbach mit 2269 Seelen ev. A. B.

Veterinärwesen. Der Ackerbauminister hat an die Munizipien eine Verordnung gerichtet und sie aufgefordert, strenge Verfügungen zu treffen, damit die Fleisch-

hauer, Viehhändler und Schweinehändler eventuelle innere Erkrankungen der in ihrer Obhut befindlichen Tiere sofort bei den Gemeindevorstellungen anmelden.

Krise in der ungarischen Maschinenindustrie. In der heimischen Maschinenindustrie in Ungarn waltet gegenwärtig eine Krise ob, die darin zum Ausdruck kam, daß etwa zwanzigtausend Arbeiter stellenlos sind und in nächster Zeit wohl noch weitere zehntausend Arbeiter ihren Erwerb verlieren. Die staatliche Arbeitsvermittlungsgesellschaft in Budapest wird täglich von vielen tausenden Maschinenarbeitern bestürmt. Die Arbeiter wären froh, wenn sie zwei Drittel der früheren Löhne erhalten könnten, aber auch so winkt ihnen keine Arbeit. Die fremden Arbeiter, insbesondere die Deutschen und die Italiener, haben in Scharen Ungarn verlassen, als sie merkten, daß hier eine baldige Besserung kaum zu hoffen ist. Viele ungarischen Arbeiter versuchten ihr Glück im Auslande, kamen aber bald zurück, da auch in Deutschland, Frankreich und England die wirtschaftliche Stagnation, wenn auch nicht in so großem Maße wie in Ungarn anhält und ein Teil der dort Seßhaften nicht Arbeit finden kann. Tausende von Arbeitslosen dachten auch daran, nach Amerika auszuwandern. Dieser Plan wurde fallen gelassen, da die Arbeiter nicht einmal die Spesen zur Auswanderung besitzen und andererseits sie von hier nicht für amerikanische Industrieunternehmungen akzeptirt werden können. Das amerikanische Einwanderungsgesetz verbietet nämlich das Landen der sogenannten Kontraktarbeiter, das heißt derjenigen, die in Europa für amerikanische Fabriken engagirt werden. Selbst diejenigen Arbeiter, die noch heute sich in Stellen befinden, fürchten, daß sie in Bälde das Schicksal der Arbeitslosen teilen werden. Es ist zweifellos, daß bald weitere Arbeiterentlassungen in Masse erfolgen werden, und deshalb denken die Arbeiter schon heute an Präventivmaßregeln. Sie drohen mit keinem Streik: eine derartige Maßregel käme den Unternehmungen sehr gelegen. Sie bitten vielmehr um die moralische und materielle Unterstützung seitens der Fabriksdirektoren, und da dieser Wunsch beim besten Willen nicht erfüllt werden kann, hoffen sie, daß die Regierung ihnen helfen werde. „Managar Remjet“ berichtet über eine Reihe von großangelegten Bauprojekten, deren Durchführung schon in naher Zeit in Angriff genommen werden soll. Diese Arbeiten bilden wahrscheinlich einen Teil jenes Arbeitsprogrammes des Handelsministers, das zur teilweisen Behebung des Arbeitsmangels bestimmt ist.

Unsere Gendarmerie soll vermehrt werden. Nach den im Landwehrministerium ausgearbeiteten Plänen sollen auf dem Gebiet von 24 Komitaten 96 neue Gendarmeposten eingerichtet werden, wozu 150.000 K erforderlich sein würden.

Ein deutsches Wort gesucht. Wenn man genug geessen hat, so sagt man im Deutschen: ich bin satt, wenn man aber genug getrunken hat, ohne bezeugt zu sein, aber keinen Appetit mehr hat, noch weiter zu trinken, so pflegt man nicht zu sagen: ich bin satt. Denn das Sattsein trifft eigentlich nur zu für das Essen. Wir haben also keine deutschen, in einem Wort wiedergegebenen Ausdruck für das Sattsein im Trinken. Würde man sagen: ich bin voll, so involviret dies Wort, daß man auch bezeugt ist; voll ohne bezeugt zu sein, läßt sich in einem Wort nicht ausdrücken. In Dänemark ist die Sache ganz ähnlich. Man sagt dort, wenn man satt vom Essen ist: ich bin „mat.“ Nun will man aber auch ein einziges Wort dafür haben, das ausdrückt, daß man vom Trinken satt ist. Wieher gab es ein solches nicht. Es ist daher vor einiger Zeit in Dänemark ein Preis dafür ausgesetzt worden, um ein solches Wort zu erfinden. Der Preis besteht in der Vergütung für eine Reise auf sechs Wochen nach der Riviera. Diese Aufgabe hat ein dänischer Geistlicher von einem Dorfe in der Nähe der Stadt Rembers in Bütland gelöst. Aus einem Wort in der altbänischen Sprache hat er den Begriff für satt vom Trinken gebildet, das in Dänemark allgemeinen Beifall gefunden hat und deshalb auch überall eingeführt ist. Der Däne sagt jetzt: ich bin „sät.“ Vielleicht würde es auch in der deutschen Sprache angebracht sein, ein Wort für satt vom Trinken zu erfinden, obwohl es bei den Deutschen wohl recht selten vorkommen wird, daß einer satt ist vom Trinken, ohne bezeugt zu sein, da ja der deutsche Durst weltbekannt ist. — Der „Hann. Kur.“ sagt seiner Mittheilung hinzu: „Wie leicht machen unsere Leser Vorschläge. Eine Reise in die Riviera können wir ihnen allerdings nicht versprechen. Sie müssen sich mit dem Ruhm begnügen.“

Zwei Millionen ungarischer Staatsbürger im Auslande. Ein in Berlin lebender Ungar hat über die im Auslande lebenden ungarischen Staatsbürger sehr interessante Daten gesammelt. Diefen gemäß würde die Zahl unserer in den verschiedenen Staaten der Welt zerstreut lebenden Landsleute nahe an zwei Millionen betragen. Von den Ungarn, die in der Fremde leben, halten sich die meisten in den vereinigten Staaten von Nordamerika auf. Die Zahl der auf dem amerikanischen Kontinent lebenden Ungarn beträgt 965.000. In Rumänien wohnen 370.000, in Oesterreich 260.000, in Kroatien, Slavonien 130.000 Ungarn, während über 200.000 Ungarn sich auf die übrigen Staaten der Welt verteilen.

Von einem Renkontre eines Eisenbahnzuges mit Elephanten, welches kürzlich auf der Strecke zwischen Assam und Bengalen stattgefunden hat, berichtet ein englisches Blatt: Der Betriebsleiter dieser Strecke war auf seiner halbjährlich zu wiederholenden Inspektionsreise begriffen und fuhr mit einem Sonderzuge gerade um Mitternacht durch den großen Nambardwald, als die Wagen plötzlich mit einem furchtbaren Ruck zum Stehen kamen. Die Lokomotive war auf eine Herde wilder Elephanten getroffen, die, wie es ihrer Gewohnheit entspricht, einen nächtlichen Spaziergang längs der Eisenbahn machten. Die Maschine rammte mit einem der Elephanten zusammen und der Stoß war so heftig, daß die Vorderräder der Lokomotive aus den Geleisen gerieten. Die Insassen des Zuges wurden aus ihren Betten geworfen. Das Unglück wäre größer gewesen, wenn nicht der Zug gerade sehr langsam

gefahren wäre. So aber konnte die Maschine innerhalb einer Stunde wieder auf die Geleise gebracht werden, und die Reise wurde dann fortgesetzt. Für den Elefanten war die Begegnung verhängnisvoller gewesen. Er hatte nicht nur die Hinterbeine gebrochen, sondern auch so schwere innere Verletzungen davongetragen, daß er in der feilichen Vertiefung neben dem Bahnkörper liegen blieb. Als der Zug am folgenden Morgen die Strecke auf dem Rückwege passierte, lag das Tier tot auf derselben Stelle. Der Zugführer berichtete, daß er im ganzen acht Elefanten gezählt hätte, und daß noch ein junger von der Maschine zu Boden geworfen, wahrscheinlich aber nicht schwer verletzt wurde, da er noch im Stande war, sich unter furchtbarem Gebrüll mit seinen Gefährten in den Wald zu retten. Dieser eigentümliche Eisenbahnunfall war nicht der erste seiner Art im Nambarwalde, vielmehr müssen sich die Lokomotivführer dort immer auf eine nächtliche Begegnung mit wilden Elefanten gefaßt machen.

Wieviel Briefe bekommt unser König?

Vor kurzem brachte eine Pariser Zeitung auf Grund einer Zusammenstellung einen Ausweis über die an die gekrönten Häupter gerichteten Briefschaften. In diesem Ausweis hieß es, Kaiser-König Franz Josef I. erhalte täglich im Durchschnitt dreihundert Briefe. Dies entspricht nach „N. Z.“ den Thatsachen nicht. Ein Hof-Oberbeamter, der mit dem Deffnen der an Seine Majestät gerichteten Schreiben betraut ist, teilt folgende interessante Details mit: Se Majestät erhält durchschnittlich jeden Tag achtzig bis hundertzwanzig Briefe. Davon sind ein großer Teil Gesuche, Dankschreiben aus allen Gauen der Monarchie. Diese Briefschaften erledigt die Kabinetkanzlei im eigenen Wirkungskreise. Die Privatbriefe hingegen, auf die schon das Wappen am Couvert schließen läßt, öffnet und beantwortet Se. Majestät persönlich. Zu den letzteren gehören die Schreiben ausländischer Herrscher und ihrer Familienmitglieder. Die Couverts der eingelangten Briefe werden mit einer Nummer versehen und im Journal in Eidenz gehalten. Der größte Briefverkehr bei Hof ist zu Neujahr, am Geburts- und Namens-tag des Königs, wo die Zahl der Gratulationsschreiben eine enorme ist. Von den an Se. Majestät adressierten Briefen von Privatparteien erledigt die Kabinetkanzlei sehr wenige; die meisten werden nämlich zu diesem Behufe dem k. ungarischen und dem k. ö. österreichischen Ministerium des Innern übermittelt.

Eine informative Publikation.

Die Annoncen-Expedition M. Dukas Nachf. in Wien hat eine neue Auflage ihres großen Zeitungskatalogs veranstaltet, die soeben erschienen ist. Das umfangreiche Werk, das mit größter Sorgfalt redigiert wurde, enthält die verlässlichsten Angaben über die Preisverhältnisse u. s. w. aller Zeitungen der Welt, die für Ankündigungszwecke in Betracht kommen, darunter namentlich eine erschöpfende Uebersicht der Fach-journale des In- und Auslandes, mit welchem die genannte Firma, die seit nahezu dreißig Jahren besteht und

zu den bedeutendsten ihrer Branche zählt, enge geschäftliche Verbindungen unterhält. Der neue Katalog darf durch seinen, das ganze Gebiet der Tages- und Wochenpresse des In- und Auslandes umfassenden Inhalt als ein wertvolles Hilfsmittel und ein durchaus verlässlicher Ratgeber für alle die Publizität in Anspruch nehmenden Kreise bezeichnet werden. Die Ausstattung des informativen Buches, welches allen Interessenten auf Verlangen gratis übermittelt wird, ist eine höchst geschmackvolle.

Prüfung des Trinkwassers. Eine einfache Prüfung des Trinkwassers auf seine Reinheit besteht darin, daß man ein nicht zu kleines Glas bis zu drei Vierteln damit füllt, einen halben Theelöffel voll fein gestoßenen Futzucker hineinhut, das Glas fest verschließt und in ein warmes Zimmer oder in die Sonne stellt. Wenn das Wasser nach 48 Stunden trüb oder milchig wird, so ist es unrein, bleibt es dagegen hell, so kann es zum Trinken verwendet werden.

Das Los des alten Junggesellen. Wo das Klubleben sich noch nicht zur vollen Blüte entfaltet hat, harret des alternden Junggesellen gar ein düstres Los. Der Junggeselle wird ein alter Mann. Solange der Junggeselle nicht alt ist, rechnet er noch auf Besserung, doch wehe, wenn es schon zu spät ist. . . . Unter alte Junggesellen ist verliebt. Er liebt ein armes Mädchen. Ein armes Mädchen heimzuführen, grenzt aber (die Egoisten behaupten es) fast an — Selbstmord. Unser Verliebter grübelt hin, grübelt her. Sein Liebesgram schlägt schließlich in Melancholie um. Seine Mutter tröstete ihn. Sie redete ihm zu, einen Arzt zu Rate zu ziehen, denn sein Nervensystem sei angegriffen. Er wußte wohl, wo der Sitz des Leidens sei, er wußte aber auch, daß die Kunst der Ärzte ihm nicht helfen könne. Schon trat die Verlobung an den Aermsten heran, doch hielt sein erprobter Viesedum der Ansehung stand. Das Leben wurde ihm immer mehr zur Last; er durfte aber den finstern Gedanken nicht ausdenken. . . . Was würde aus seiner ärmten Mutter werden? Da kam ihm plötzlich der erleuchtende, der rettende Gedanke. Seine Miene hellerte sich auf: Er aber blieb stumm und verschlossen. Kein Anzeichen verriet, was in seinem Innern vorging. Nur eines fiel auf; er erwartete Tag für Tag die Zeitung mit größter Ungeduld. Eines Tages wurde er plötzlich aus dem Bureau telephonisch nach Hause berufen. Zwei Herren begrüßten ihn und zählten dem höchlichst Erstaunten eine Unsumme Geldes auf den Tisch. Es waren die Bevollmächtigten des Bankhauses A. Török & Comp. Budapest, Waingerring 4 a, welche dem Ueberglücklichen den jüngsten Haupttreffer behändigten. Mutter und Sohn fielen einander, vor Freunden in Thränen ausbrechend, in die Arme. In diesem Augenblick strömte auch das angebetete Mädchen ins Zimmer. Wieder Umarmungen, Küsse, Thränen (Freudenthränen von reinstem Wasser) . . . Finale: Verlobung. Sämtliche Anwesende brechen unisono in den Ruf aus: „Hljn Bant-haus Török!“

(Eingefendet*).

Nachdem das Ziegelbrennen bei unseren Kubanern nun vorüber ist, so geht wieder wie alljährlich das Fleisch-machen los. — Jeden Dienstag kann man dieselben scharenweise am Schweinemarkt vor Tagesanbruch finden. Dort passen diese, dem Publikum wie auch den hohe Steuer zahlenden Fleischhauern überall vorlaufenden und vorlaufenden, im stillen ihr dunkles Handwerk treibenden Individuen auf, daß die Viehpässe womöglich auf verschiedene Namen gemacht werden, damit man schwerer auf die richtige Spur kommt, wenn es einmal heißen sollte, wegen der Einkommensteuer nachzurechnen, wie viel der eine und der andere geschlachtet hat. — Es kümmert sich zwar auch niemand darum. Unsere löbliche Regalienverwaltung hebt nur die Verzehrungssteuer ein und fragt nicht darnach, ob die betreffenden Leute auch berechtigt sind, Fleisch zu machen, sondern sie macht nur eine ernste Miene und erklärt gleich nach Abgabe der Bollette, daß sie einen oder den andern Aufseher zum Abstemeln hinsenden werde, was ich aber sehr bezweifle, da dieselben Herrn ohne unsere sichere Polizei nicht gerne dort Wisiten abstatten.

Nun aber, was das schönste ist, haben wir be-neidenswerte Fleischhauer doppelte und dreifache Kontrolle betreff der Regalienverwaltung und es wird dabei immer vergessen, daß wir eigentlich Sachen sind, daß man diese strenge Kontrolle vielleicht besser an der Ruba anwenden könnte, nämlich: Revision und Kontrollbogen zc. Nein, für diese Herren giebt es nicht einmal eine Vorschrift betreff der Lokalitäten, wo das Fleisch ausgeschrotet wird, denn an der Ruba kommt es nicht darauf an, ob es die Scheune oder der Holzschuppen ist, wo das Fleisch ausgeschrotet wird. Ob da der Boden mit Lehm überlegt ist oder mit getrocknetem Kuhmist, ob die Wände verklebt sind oder nur mit Brettern verschlagen, ja, wo bleiben da die Bleche zum Auffangen des Blutes, der mit Ziegeln oder Beton gelegte Fußboden, ja wo bleiben die Bretter an den Wänden, um zu verhindern, daß das Fleisch nicht an die schmutzigen Wände reicht? Dergleichen Dinge existieren an der Ruba gar nicht. Und wann wurde je eines dieser Lokale durch unsere Polizei und Sanitätskommission visitiert und für gut be-funden? —

Zum Schluß erlaube ich mir noch die bescheidene Frage zu stellen: wie kommen diese oben erwähnten Indi-viduen alle, ohne einen Heller Einkommensteuer entweder als Fleischhauer, oder als Schweinehändler zu zahlen, dazu, dieses Geschäft so schwunghaft zu betreiben, und den Fleischhauern und anderen Bürgern beim Kaufen von Schweinen eine so empfindliche Konkurrenz zu bieten?

Wehrere Fleischhauer.

* Für Form und Inhalt wird die Verantwortlichkeit abgelehnt. Die Redaktion.

Dr. J. G. POPP'S
ANATHERIN
k. k. Hof-Zahnarzt, Wien, 13/6
Nur echt mit blauer Et-quette, franz. Golddruck mit meiner Firma.
Zu haben bei Apotheker Albert Zintz und den meisten Apotheken u. Parfümeriehandlungen.
Beim intern. ärztl. Congresse Paris 1900, wurde Anatherin zur Pflege von Mund und Zähnen zum allgem. Gebrauche empfohlen und nachge-wiesen, dass bisher verwendete Mund-wässer meistens säurehaltig sind und chronische Entzündung der Mund-schleimhaut hervorrufen.
à fl. 1.40, fl. 1.—, fl. —.50.
Nur die Anatherin-Zahn-Creme in Tuben ist wunder-bar und billig, säurelos, unschädlich.

Nach allen

RICHTUNGEN

der österreichisch-ungarischen Monarchie Franko-Versandt aller
Waren bei Bestellungen

von **10 Kronen** aufwärts

im altrenommierten, weltbekannten
DAMEN-Modewaren-Haus

D. LESSNER

WIEN VI., Mariahilferstrasse 81—83. WIEN

Mode-Seidenstoffe von —.70 h bis Kronen 17.—
Mode-Wollstoffe „ —.40 h „ Kronen 11.—
Mode-Waschflanelle „ —.40 h „ —.85 h.
Kleidersamte in allen Preislagen.

Prachtvolles Sortiment, in Preisen wie Auswahl **ohne jede Konkurrenz.**
Bei Musterbestellungen **genaue Angabe der Preise** wie der erwünschten Stoffarten unbedingt erforderlich, um das Richtige senden zu können.

! Pracht-Kataloge an Kunden gratis und franko !

Nr. 3. 9832 - 1901.

Rundmachung.

Das im Sinne des § 33 G. N. XXII-1886 auf Grundlage des Steuerausweises festgestellte Namensverzeichnis der als Höchstbesteuerung für das Jahr 1902 in die Stadtvertretung berufenen Mitglieder ist mittelst Beschlusses der Stadtvertretung vom 13. Oktober 1901 Zahl 219-1901 genehmigt worden, was mit dem Bemerkten verlautbart wird, daß das Namensverzeichnis vom 25. Oktober bis 8. November l. J. im Magistratsexpedité während der Amtsstunden zur allgemeinen Einsichtnahme aufgelegt und daß gegen diesen Beschluß in der obigen Frist der Rekurs an den Herrn Vizegespan des Bistritzer-Majors Komitates ergriffen werden kann.

Der Stadtmagistrat.

Bistritz am 19. Oktober 1901.

Sadler, Bürgermeister.

1 Kilo Rindfleisch
32 Kreuzer
1 Kilo Schweinefleisch
40 Kreuzer
zu haben in bester Qualität bei
Julius Thalmayer
Marktplatz 26.

Schweizer Uhren-Industrie.

Nur 16 K.



Allen Hochwürdigen, Offizieren, Räte, Bahnen- und Postbeamten, sowie Jedem, der eine gute Uhr braucht, zur Nachricht, daß wir den Allein-Verkauf der neuesten Original-Gewerke-Uhren, Elektro- und Plaque-Rem.-Uhren „Ephémère Glashütte“ übernommen haben. Diese Uhren besitzen ein antimagnetisches Bravourwerk, sind genau reguliert und erprobt, und leisten wir für jede Uhr eine jährliche schriftliche Garantie. Die Gehäuse, welche aus drei Zedern mit Sprungblei (Saronit) bestehen, sind hochmodern, praktisch ausgestattet und aus dem neuesten, absolut unzerbrechlichen, amerikanischen Goldblei-Metall hergestellt und außerdem noch mit einer Blatte 14 Karat. Goldes überzogen und besitzen dabei das Aussehen von echtem Golde, das sie selbst bei höchsten von 200 K. hohen, nicht zu unterschätzen sind. Einzige Uhr der Welt, welche nie das Goldblei verliert, 10,000 Nachstellungen und ca. 8000 Zeitabweichungen innerhalb 6 Monaten erhalten. Preis einer Herren- oder Damen-Uhr nur 16 K. portos und sollicit. Zu jeder Uhr ein Zertifikat gratis. Hochelegante, moderne Goldblei-Uhren für Herren und Damen auch halbfertig) 4.-, 5.- und 6.- K. Jeder nichtkonforme Uhr wird aufständisch zurückgenommen, daher kein Risiko! Verleiht gegen Nachnahme oder vorherige Wechselanweisung. Bestellungen sind zu richten an das Uhren-Versandhaus „Caronius“ Basel (Schweiz). Briefe nach der Schweiz kosten 20 h. Wochentagen 10 h.

1 Dtz. Küchenhandtücher	4.00 M.
20 m. Hemdentuch	7.20 „
20 m. Halbleinen	11.60 „
20 m. Reinleinen	14.00 „

Reelle Bezugsquelle für Brautausstattungen. — Katalog und Proben franko. 329 7-10

Schles. Handweberei Gesell., Hempel & Co.,
Mittelwalde 5 i. Schles.
Eigene Fabrikation, Näherei und Stickerie.

Nur gute, solide Ware.

Billige Preise, gewissenhafte Garantie.

Julius Erös,

Hermannstadt, Heltauergasse No. 5.

Siebenbürgens größtes Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwarenlager empfiehlt billig und preiswert alle Erzeugnisse der Uhrmacherei, Goldschmiederei und Optikerwaren. Echt Silber und Chinasilber Essbestecke, Tafelaufsätze etc., etc. zu Original-Fabrikspreisen.

Postaufträge werden sofort gewissenhaft ausgeführt. Händler erhalten Rabatt. 324 6-30

Eigentümer, Verleger und verantwortlicher Redakteur Carl Schell. — Druck von Theodor Botschar in Bistritz, (Spitalgasse 2.)

Arbeitsvermittlungsstelle des Bistritzer Gewerbevereines.

Gesucht werden für Bistritz: Gehilfen: Ein Kürschner, vier Fassbinder, ein Schneider, (Meinorbeiter), ein Spengler, ein Schuhmacher, für auswärts, drei Schuhmacher.
Vehrlinge für Bistritz: Zwei Schmiede, zwei Spengler, ein Buchbinder, ein Kaufmann (für Eisen- und Spezialewarenhandlung), ein Weber, zwei Weiskünder, ein Kleidhauer; für auswärts: ein Schuhmacher.
Es suchen Stellung in Bistritz, eventuell auch außerhalb Bistritz:

Gehilfen: Ein Uhrmacher, zwei Weber, ein Tischler, ein Backerer, drei Weiskünder, zwei Kommiss der Schnittwarenbranche, drei der Spezialewarenbranche, zwei Kompositisten (abfolo. Handelsakademiker), ein Buchhalter, eine Kompositistin (weiblichen Handelskurs absolviert), zwei Magasiniers, ein Sägewerker, ein Gutverwalter (Hirsdorfer), ein Spiritusbrenner, ein Spezialewarenhändler. Vehrlinge: Ein Schneider.
Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anmeldungen werden während der Amtsstunden entgegengenommen, Anfragen bereitwillig beantwortet und Auskünfte unverzüglich erteilt. Man wende sich an die Arbeitsvermittlungsstelle des Bistritzer Gewerbevereines in Bistritz. (Gewerbevereinsgebäude).

Es existiert kein Jahrmarkt mehr,

Bistritz, im Oktober 1901.

P. T.

Ergebenst Gefertigter erlaube mir, ein p. t. Publikum von Bistritz und Umgebung auf meine am hiesigen Platze Marktplatz No. 19 (Sajovics'sches Haus) befindliche

grosse Kleiderhandlung

und auf die soeben frisch angelangten modernsten Artikel besonders aufmerksam zu machen. Durch günstige Einkäufe bin ich in der angenehmen Lage, meine Waren zu staunend billigen Preisen abgeben zu können, so dass einen Jahrmarkt abzuwarten, nicht mehr nötig ist. Grösste Auswahl in Herren- und Knaben-Anzügen aller Gattungen, Herren- und Knaben-Menschikoffs, Ulster, Raglan, Haveloks, Herren- und Knaben-Paletots in allen Farben und Sorten, Herren- und Knaben-Eislauffrücken, Stadt- und Reisepejzen, kurzen Pelzrücken, Jagdrücken, Kindermanterin, Kinderkostumen etc. etc.

Damen-Konfektion

aufmerksam zu machen, als: billigste bis zu den feinsten Damen- und Mädchen-Jacken nach der neuesten Fagon, grosse Auswahl in Damen- und Mädchen-Paletots, alle Sorten von kurzen und langen Tuchkrägen, Pelzkrägen, lange Karakii-Pelzkrägen, Mädchenmanteri etc. etc.

Indem ich mein reichsortiertes Warenlager der Gunst des geehrten p. t. Publikums nochmals bestens empfehle, bitte ich um geeigneten zahlreichen Zuspruch und zeichne

JANTEL FRANK.

auf dem man billiger kauft als wie bei mir.



VERZEICHNISS
aller 50.000 Gewinne
Der grösste Gewinn im glücklichsten Falle
1.000.000 Kronen.
Speziell sind die Gewinne wie folgt eingeteilt.

1	Prämio mit	600000
1	Gew. à	400000
1	"	200000
2	"	100000
1	"	90000
1	"	80000
1	"	70000
2	"	60000
1	"	40000
3	"	30000
1	"	25000
7	"	20000
3	"	15000
31	"	10000
67	"	5000
3	"	3000
432	"	2000
763	"	1000
1338	"	500
90	"	300
31700	"	200
3900	"	170
4900	"	130
50	"	100
3900	"	80
3900	"	40
50,000	Gew. u. Pr. im Betrag	13.160,000

Besonderes Glück bei Török.

Viele, viele wurden durch uns glücklich! Ueber fünf ein halb Millionen Kronen haben unsere werten Kunden bei uns gewonnen.

Die chancenreichste Lotterie der ganzen Welt ist unsere königl. ungar. priv. Klassenlotterie, welche bald wieder von Neuem beginnt. Von **100,000 LOSEN** werden **50,000** mit GELD-GEWINNEN gezogen, also die Hälfte Gewinne der vorhandenen Lose laut nebenstehendem Gewinnverzeichnis.

Im Ganzen wird die enorme Summe von **Dreizehn Millionen 160,000 Kronen** im Zeitraum von nur 5 Monaten verlost. Das ganze Unternehmen steht unter Aufsicht des Staates.

Die planmässige Einlage der Originallose I. Klasse beträgt:

für ein achtel (1/8) fl. —.75 oder Kronen 1.50
" " viertel (1/4) " 1.50 " " 3.—
" " halbes (1/2) " 3.— " " 6.—
" " ganzes (1) " 6.— " " 12.—

und werden dieselben gegen **Nachnahme** oder vorherige **Einsendung** des Betrages versandt. Amtliche Pläne gratis. Aufträge auf Originallose bitten sofort, spätestens bis zum

5. November d. J. vertrauensvoll direkt an uns einzusenden.

A. Török & Co.

Bankhaus
BUDAPEST,
Grösstes Klassenlotterie-Detail-Geschäft Ungarns.
Klassenlotterie Abteilungen unserer Hauptkollektur:
1. Waitznerring 4. — 2. Museumring 11.
3. Elisabethring 54.

Bestellbrief zum Abschneiden.

Ersuche um Zusendung von Originallos I. Klasse der königl. ungar. priv. Klassenlotterie nebst amtlichem Plan.
Der Betrag von Kronen _____) ist per Nachnahme zu erheben,) Was nicht gewünscht, bitten folgt durch Postanweisung.) zu durchstreichen. 368

Herrn **A. TÖRÖK & Co.** Budapest,
Genauere Adresse: _____